

Ludwig Anzengruber (1839-1889)

Weihnacht.

(November 1887.)

Ob hoch, ob nieder wir geboren,
So wie uns antritt das Geschick,
So geht der frohe Kindesblick,
Das Kinderherz geht uns verloren.

5

Wir fühlen mählich uns verhärten
'gen alter Sagen Trost und Lust,
Die uns des Lebens wirren Wust
Zur heil'gen Einheit einst verklärten.

10

Zerstoben bis auf wen'ge Reste
Ist der Erinnerung Gewalt,
Abwägend stehen wir und kalt
Selbst vor des Jahres schönstem Feste.

15

Wir stehn vor einem toten Baume,
Gemordet an des Waldes Rand,
Geschmückt mit Flitter und mit Tand,
Gar ungleich unserm Kindheitstraume.

20

Doch stürzt dann herein zur Schwelle
Die kleine Schar mit Jubelschrei,
Dann schleicht auch uns ins Herz dabei
Der Weihnachtslichter frohe Helle.

25

Und glänzt dein Aug' in freud'gem Schimmer,
O, sage mir, was es verschlägt,
Wenn das, was dir das Herz bewegt,
Auch eitel Tand nur ist und Flimmer?

30

Dem allem, was mit scharfen Sinnen
Du an den Dingen dir erschließ'st,
Und was du wägst und zählst und miss'st,
Dem läßt kein Glück sich abgewinnen!

35

Was dich an Leiden und an Freuden
Auf deines Lebens Bahn betrifft,
Es ist des Herzens Runenschrift,
Und nur das Herz weiß sie zu deuten.

40

Drum laß das Kritteln und Verneinen
Und lauern Herzens sei bereit,
Zur frohen, sel'gen Weihnachtszeit
Dem Kinderjubiläum dich zu einen.

45

Erfasse ganz des Glaubens Fülle,

Der deine Kindheit einst durchweht,
Vom Gott, der hilfbereit ersteht,
In armer, dürft'ger Menschenhülle.

50

Der Heiland wallt allzeit auf Erden,
Das glaube felsenfest und treu,
Nur freilich muß er stets aufs neu'
In jedes Brust geboren werden.
(249 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/anzengru/gedichte/chap011.html>